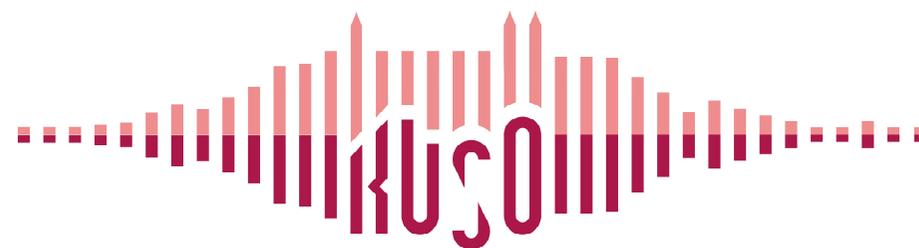




Seit 2017 ist **Matthias Bartolomey** vermehrt auch als Komponist mit Fokus auf die Erweiterung des Cello-Repertoires und der damit verbundenen Entwicklung progressiver Spieltechniken tätig. 2012 gründete er mit dem Geiger und Mandolaspielder Klemens Bittmann das Duo BartolomeyBittmann - progressive strings vienna. Die Formation führt mit ihren Eigenkompositionen ihr stark in der klassischen Musiktradition verankertes Instrumentarium auf einen neuen Weg. Mit Spontanität und Improvisation der Rock- und Jazzästhetik verbinden sie intim groovende und kraftvoll rockende Elemente. Zahlreiche Konzerttourneen haben das Duo unter anderem bereits in die Berliner Philharmonie, die Elbphilharmonie Hamburg, das Muziekgebouw Amsterdam, den goldenen Saal des Musikverein Wien sowie zu vielen namhaften europäischen Festivals und in Länder wie die USA, Japan, Iran und Kenia geführt. Im März 2019 veröffentlichte BartolomeyBittmann nach ‚Meridian‘ und ‚Neubau‘ ihr drittes Studioalbum ‚Dynamo‘ bei ACT Music.

Matthias Bartolomey absolvierte Meisterkurse bei Mstislaw Rostropowitsch, Janos Starker, Patrick Demenga, Christoph Richter, Heinrich Schiff und bei Günther Pichler in Siena. Im Zuge seiner solistischen Tätigkeiten arbeitete er u. a. mit dem Wiener Kammerorchester, der Wiener Kammerphilharmonie, dem Sinfonieorchester der Universität Mozarteum, dem Symphony in C Philadelphia und dem Istanbul Devlet Senfoni Orkestarsi zusammen. Zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern zählen unter anderem **Benjamin Schmid**, Helmut Deutsch, Clemens Zeilinger, Magda Amara, Matthias Schorn, Georg Breinschmid, Florian Willeitner und das Signum Saxophon Quartett. Literarisch-musikalische Projekte gestaltete er mit Martina Gedeck, Isabel Karajan, Birgit Minichmayr, Ursula Strauss und Karl Markovics. Im Bereich der Orchestermusik wirkte Matthias Bartolomey im Orchester der Wiener Staatsoper, bei den Wiener Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem Tonkünstlerorchester Niederösterreich, beim Chamber Orchestra of Europe und dem Mahler Chamber Orchestra mit. Seit 2010 spielt er als Solo-Cellist bei dem von Nikolaus Harnoncourt gegründeten Concentus Musicus Wien. Als Lehrer ist Matthias Bartolomey seit vielen Jahren privat und als Leiter zahlreicher Workshops im In- und Ausland aktiv. In seiner pädagogischen Tätigkeit stellt er stets seine vielfältigen kammermusikalisch und solistisch geprägten Erfahrungen in Verbindung mit neuen, progressiven und intuitiv-improvisatorischen Spieltechniken mit besonderem Fokus auf Groove, Rock und Jazz-Elemente. Matthias Bartolomey spielt ein Violoncello von David Tecchler, Rom 1727 und ist seit 2016 Endorsement-artist bei LARSEN STRING.

Matthias Bartolomey absolvierte Meisterkurse bei Mstislaw Rostropowitsch, Janos Starker, Patrick Demenga, Christoph Richter, Heinrich Schiff und bei Günther Pichler in Siena. Im Zuge seiner solistischen Tätigkeiten arbeitete er u. a. mit dem Wiener Kammerorchester, der Wiener Kammerphilharmonie, dem Sinfonieorchester der Universität Mozarteum, dem Symphony in C Philadelphia und dem Istanbul Devlet Senfoni Orkestarsi zusammen. Zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern zählen unter anderem **Benjamin Schmid**, Helmut Deutsch, Clemens Zeilinger, Magda Amara, Matthias Schorn, Georg Breinschmid, Florian Willeitner und das Signum Saxophon Quartett. Literarisch-musikalische Projekte gestaltete er mit Martina Gedeck, Isabel Karajan, Birgit Minichmayr, Ursula Strauss und Karl Markovics. Im Bereich der Orchestermusik wirkte Matthias Bartolomey im Orchester der Wiener Staatsoper, bei den Wiener Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem Tonkünstlerorchester Niederösterreich, beim Chamber Orchestra of Europe und dem Mahler Chamber Orchestra mit. Seit 2010 spielt er als Solo-Cellist bei dem von Nikolaus Harnoncourt gegründeten Concentus Musicus Wien. Als Lehrer ist Matthias Bartolomey seit vielen Jahren privat und als Leiter zahlreicher Workshops im In- und Ausland aktiv. In seiner pädagogischen Tätigkeit stellt er stets seine vielfältigen kammermusikalisch und solistisch geprägten Erfahrungen in Verbindung mit neuen, progressiven und intuitiv-improvisatorischen Spieltechniken mit besonderem Fokus auf Groove, Rock und Jazz-Elemente. Matthias Bartolomey spielt ein Violoncello von David Tecchler, Rom 1727 und ist seit 2016 Endorsement-artist bei LARSEN STRING.



St. Pauler Kultursommer

BEGEGNUNG MIT BEETHOVEN

Klaviertrios



Benjamin Schmid, Violine

Ariane Haering, Klavier

Matthias Bartolomey, Violoncello

Donnerstag, 10. Juni 2021

Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal | Stiftskirche

„Die Welt ist ein König, und sie will geschmeichelt seyn, soll sie sich günstig zeigen - doch wahre Kunst ist eigensinnig, läßt sich nicht in schmeichelnde Formen zwingen.“

Ludwig van Beethoven, Eintrag in einem Konversationsheft (1820)

Aufbruch in eine neue Zeit – Emanzipation einer Gattung

Mit seinen Klaviertrios trug Ludwig van Beethoven wesentlich zur Weiterentwicklung der Gattung bei. Bis ins 18. Jahrhundert hinein handelte es sich bei Klaviertrios meist eher um Kompositionen für Tasteninstrumente, bei denen die Streicher weitgehend begleitend und verstärkend agierten und das Klavier die führende Rolle einnahm. Dies änderte sich mit Mozarts späten Wiener Klaviertrios und ganz deutlich in Beethovens kompositorischer Ausdeutung dieser Gattung. Auch wenn das Klavier mitunter noch die Rolle des primus inter pares einnimmt: nun sind alle drei Instrumente gleichberechtigt und treten in ihren Stimmen mal in ein konzertantes Wechselspiel, mal in einen diskursiven Gedankenaustausch, der einem lebendigen Dialog gleicht.

Daniel Barenboim

**Die Interpreten von drei Beethoven Klaviertrios im 41. St. Pauler Kultursommer 2.0
Benjamin Schmid (Violine), Ariane Haering (Klavier), Matthias Bartolomey (Violoncello)**



Benjamin Schmid ist als einer der wichtigsten Geiger im Buch „Die Großen Geiger des 20. Jahrhunderts,“ von Jean-Michel Molkou (Verlag Buchet-Chastel, 2014) porträtiert.

Er konzertiert auf der „ex Viotti 1718“- Stradivarius Violine, die ihm die Österreichische Nationalbank zur Verfügung stellt, sowie auf einer modernen Geige aus dem Jahre 2015 von Wiltrud Fauler.

Die schweizerische Pianistin **Ariane Haering** hat ihre Ausbildung in ihrer Heimatstadt La Chaux-de-Fonds bei Cécile Pantillon und Catherine Courvoisier, in den USA bei Clifton Matthews und in Lausanne bei Brigitte Meyer bekommen. Mit einem „Premier Prix de Virtuosité avec les Félicitations du Jury“ schloss sie im Alter von 20 Jahren ihr Studium ab.



Gewinnerin zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe, Vertreterin der Schweiz beim Eurovision Wettbewerb in Brüssel, Gewinnerin der Concerto Competition der University of North Carolina, USA, Trägerin mehrerer Auszeichnungen, darunter „Prix l'Express“, „Prix Miéville“, „Prix Rotary“, „Jeune Soliste de la Communauté des Radios Publiques de Langue Française“. Solistin mit renommierten Orchestern, darunter die Tonhalle Zürich, Houston Symphony Orchestra, Orchestra della Svizzera Italiana, Orchestre de Chambre de Lausanne, Orchestre Symphonique Neuchâtelois, Mozarteum Orchester, Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks, Johannesburg Symphony Orchestra.

Ihre kontinuierliche Kammermusik-Tätigkeit hat sie mit Künstlern wie Veronika Hagen, **Benjamin Schmid**, Clemens Hagen, Dimitri Ashkenazy, Ramon Jaffé, Anna-Maria Pammer, Bernard Richter, den Brodsky-, Mozarteum-, Stadler-, St-Petersburg- und Petersen- Quartetten zusammengeführt. Seit 2015 spielt sie zusammen mit der Pianistin Ardita Statovci regelmäßig vierhändige und zwei-Klaviere Literatur und gastiert mit dem Duo „ariadita“ europaweit. Seit 2016 ist sie fixes Mitglied des neu gegründeten Alban Berg Ensemble Wien, das seitdem eine zentrale Rolle in ihrem musikalischen Leben spielt.

Matthias Bartolomey wurde 1985 in Wien geboren. Im Alter von sechs Jahren erhielt er den ersten Cellounterricht bei seinem Vater, Franz Bartolomey. Er studierte in den Konzertsachklassen bei Prof. Valentin Erben an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien und bei Prof. Clemens Hagen am Mozarteum Salzburg. 2010 schloss er sein Master-Studium am Mozarteum Salzburg mit Auszeichnung ab. Seit Oktober 2020 unterrichtet Matthias Bartolomey als Univ. Prof. am Mozarteum Salzburg.

Benjamin Schmid, Violine



Seit seinem Debut bei den Salzburger Festspielen als Solo-Partner von Sir Yehudi Menuhin im Jahre 1986 hat sich Benjamin Schmid mit seiner weltweiten, stets intensiven Konzerttätigkeit in etwa 3000 Live-Konzerten zu einem der wichtigsten Violinisten unserer Zeit entwickelt.

Der Sieg des Carl-Flesch-Wettbewerbs 1992 in London, bei dem er auch den Mozart-, den Beethoven- und den Publikumspreis zuerkannt bekam, brachte neben anderen Wettbewerbspreisen

den internationalen Durchbruch für den aus Wien stammenden Geiger Benjamin Schmid.

Seither gastierte er auf den wichtigsten Bühnen der Welt mit namhaften Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem Philharmonia Orchestra London, den Petersburger Philharmonikern, dem Concertgebouw Orchester Amsterdam, dem Leipziger Gewandhausorchester oder dem Tonhalle Orchester Zürich. Seine solistische Qualität, die außerordentliche Bandbreite seines Repertoires – neben allen gängigen Werken spielt er etwa auch die Violinkonzerte von Wolf Ferrari, Gulda, Korngold, Elgar, Weill, Dutilleux oder Weinberg – und insbesondere auch seine improvisatorischen Fähigkeiten im Jazz machen ihn zu einem Geiger mit unvergleichlichem Profil.

Benjamin Schmid's über 50 CDs wurden zum Teil mehrmals mit dem Deutschen Schallplattenpreis (als einziger Geiger in den Kategorien Klassik und Jazz), dem Echo-Klassik-Preis, Gramophone Editor's Choice oder der Strad Selection ausgezeichnet.

Benjamin Schmid trat mehrmals in weltweit ausgestrahlten TV-Konzerten mit den Wiener Philharmonikern auf: mit Seiji Ozawa bei den Salzburger Festspielen oder mit Valery Gergiev beim Sommernachtskonzert Schönbrunn; beide erschienen auf CD und DVD bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft und bei OehmsClassics. Mehrere weltweit ausgestrahlte Dokumentarfilme über Benjamin Schmid komplettieren den außergewöhnlichen Rang des Geigers. In Salzburg, Österreich, wo er mit seiner Frau, der Pianistin Ariane Haering, und ihren gemeinsamen vier Kindern lebt, widmet sich Benjamin Schmid als Professor und Mentor seinen Studenten an der Universität Mozarteum, hier wurde er u.a. mit dem „Internationalen Preis für Kunst und Kultur“ ausgezeichnet. Darüber hinaus gibt er weltweit Masterclasses, war Professor und Gastprofessor an der Hochschule der Künste Bern/CH und fungiert als Juryvorsitz des Internationalen Mozart Wettbewerbs Salzburg.

Klaviertrio in c- Moll, op. 1,3

Das c-Moll-Trio gilt als das gewichtigste in der Werkgruppe des Opus 1. Dies liegt einerseits an den in Richtung sinfonischer Maßstäbe hin gesteigerten Dimensionen der emotionalen Wirkung des Trios, was dadurch deutlich wird, dass das Gewicht, das bis dahin ausschließlich dem Kopfsatz vorbehalten war, nun auf den Kopf- und den Finalsatz verteilt ist, indem das Finale nicht in der sonst üblichen Rondo-, sondern, wie der Kopfsatz, in der Sonatensatzform steht.

1. Satz: Allegro con brio

Das Eingangsmotiv besteht aus den Tönen c-es-c, die im piano unisono in allen Instrumenten erklingen. Auch das folgende Motiv, ein gebrochener Sextakkord zunächst auf der Dominante, dann einen Halbton höher, erscheint im Unisono. Durch zwei Fermaten erreicht Beethoven eine metrische Unbestimmtheit, so dass zunächst unklar ist, ob noch die Einleitung oder bereits das Hauptthema erklingt, das sich in der Wiederholung der Exposition als zweiteilig herausstellt. Erst die zweite Taktgruppe ist eindeutig thematisch. An der von der Sonatensatzform vorgesehenen Stelle für die Reprise erklingt zwar der erste Takt des Hauptthemas, doch statt des zweiten Taktes erfolgt eine Entwicklung im Sinne einer Durchführung.

2. Satz: Andante cantabile con variazioni

Der zweite Satz steht in Es-Dur und enthält fünf Variationen. Um den kantablen Rahmen des Andante zu wahren, hat die letzte dieser Variationen nicht den sonst üblichen virtuosen, sondern einen eher verhaltenen Charakter.

3. Satz: Menuetto, quasi allegro

Der in c-moll stehende dritte Satz enthält einen Trio-Mittelteil in C-Dur.

4. Satz: Finale: Prestissimo

Die Verbindung mit dem Kopfsatz und damit das bis dahin unübliche Gegengewicht des Finales äußert sich in dessen ähnlicher Anlage, im c-es-c-Motiv des Hauptthemas sowie im zweiten Hauptthemenabschnitt, der eine Verwandtschaft mit dem entsprechenden Abschnitt des Kopfsatzes zeigt. Das zu Beginn der Durchführung einsetzende Seitenthema bildet mit seiner Melodik einen Kontrast zum vorherigen, bewegten Hauptthema. Wie im Kopfsatz ist auch im Finale die Reprise verkürzt; im Fall des Finales entfällt die erste Taktgruppe. Das zu Beginn der Coda einsetzende h-moll geht über in C-Dur, was von Musikwissenschaftler P. Bekker als „Friedensharmonien“ und als „das Emporschweben der befreiten Seele“ bezeichnet wurde.

Klaviertrio in D-Dur, op. 70,1 „Geister-Trio“

Die Bezeichnung des Trios als „Geistertrio“ geht auf Beethovens Schüler Carl Czerny zurück, der, wie er 1842 schrieb, sich durch diesen Satz an den ersten Auftritt des Geistes in William Shakespeares Tragödie Hamlet erinnert fühlte: »Der Charakter dieses sehr langsam vorzutragenden Largo ist geisterhaft schauerlich, gleich einer Erscheinung aus der Unterwelt«

1. Satz: **Allegro vivace e con brio**

Eine stürmisch aufsteigende, fünfmal jeweils eine Quarte höher beginnende absteigende Sequenz im Unisono aller drei Instrumente zu Beginn des Satzes wird von einem kantablen Thema abgelöst, das von den Instrumenten abwechselnd vorgetragen wird. Sowohl die Exposition als auch der Mittelteil von Durchführung und Reprise werden wiederholt; ein Seitenthema fehlt.

2. Satz: **Largo assai ed espressivo**

Der in d-Moll stehende Mittelsatz beginnt in Cello und Violine, dann tritt mit pulsierenden Akkorden das Klavier hinzu. Die gespenstische Atmosphäre des Satzes, die von Musikwissenschaftler Paul Bekker als »eine der wunderbarsten Offenbarungen beethovenscher Schwermut« bezeichnet wurde, entsteht u. a. durch seine Klaviertremoli und chromatischen Skalen.

3. Satz: **Presto**

Mit dem Finalsatz in D-Dur kehrt das Trio zu einer gelösten Stimmung zurück. Laut Hermann Swietly ist dieser Satz das »Nachklingen der aufwühlenden Gestik des Mittelsatzes in lichtvollen Gefilden; ein prachtvoller und glänzender, durch nichts getrübtter Abschluss für ein Werk, welches in der Musikgeschichte nicht seinesgleichen hat«.

Jahresregent im Vorjahr

250 Jahre

Ludwig von Beethoven

getauft am 17. Dezember 1770 in Bonn

† 26. März 1827 in Wien, Kaisertum Österreich



Klaviertrio B-Dur, op. 97 "Erzherzogtrio"

Das Klaviertrio in B-Dur, op. 97 von Ludwig van Beethoven ist ein Klaviertrio (d. h. komponiert für Klavier, Geige und Cello), veröffentlicht im Jahre 1811. Es wird oft kurz als „Erzherzog-Trio“ bezeichnet, weil es der Komponist seinem Schüler Erzherzog Rudolph von Österreich widmete.

1. Satz: **Allegro moderato**

Der Satz beginnt mit einem Legato-Thema im Klavier. Durch dessen Akkorde stehen dem B-Dur des Satzes die Tonarten G-Dur und Es-Dur statt der Dominante F-Dur gegenüber. An ein Pianissimo schließt die von einigen ruhigen chromatischen Trillern begleitete Reprise an, an deren Ende erneut die Tonika und das Hauptthema erklingen. Es folgt die Durchführung, deren Pizzicato-Passagen ihre Vorläufer in Beethovens Streichquartetten Nr. 7 F-Dur op. 59,1 (dem ersten „Rasumowsky-Quartett“) und Nr. 10 Es-Dur op. 74 (dem „Harfenquartett“) ihre Vorläufer finden. Nach der hinausgezögerten Dominante zu Beginn der Coda folgt, wie in Beethovens Klaviersonate Nr. 23 in f-Moll op. 57, der dem ersten „Appassionata“, eine Reihe ausdrucksstarker Kadenz.

2. Satz: **Scherzo Allegro**

Der zweite Satz ist, wie es auch für andere Werke aus Beethovens mittlerer Periode typisch ist, fünfteilig angelegt. Dem als b-moll-Fugato angelegten ersten Thema des Trios wird ein zweites, im Stil eines Wiener Walzers gehaltene Trio-Thema gegenübergestellt.

3. Satz: **Andante cantabile ma però con moto. Poco piu adagio**

Dem langsamen Thema des in D-Dur konzipierten dritten Satzes folgen vier Variationen. Die Coda des Satzes kommt mehrmals ins Stocken, da ihre Ansätze nicht zu ihrem musikalischen Abschluss kommen. Dies verleiht der Coda eine Stimmung des Abschieds, so dass Musikwissenschaftler Lothar Schmidt schrieb: „Diese Coda nimmt einen Gestus vorweg, der im 19. Jahrhundert vollends in Nachspielen zu großen Liedern entfaltet wird.“

4. Satz: **Allegro moderato - Presto**

Der Finalsatz wechselt mehrfach zwischen Tonika und Subdominante und klingt damit an den Anfang des ersten Satzes an. Nach einer ausführlichen Sonatenrondoform endet der Satz in einer A-Dur-Coda, deren Kadenz ebenfalls an den ersten Satz erinnern.